

moral. Da bin ich dann lieber gleich der Revoluzzerkaplan, als der ich schon vor Jahrzehnten bezeichnet wurde. Ich hab das schon damals höher eingeschätzt, als Konsistorialrat zu werden.

Inzwischen – noch immer Revoluzzer und dennoch Konsistorialrat – bleibe ich hartnäckig konservativ und fordere die Kirchenreform. Amen.

Buchtipps

Peter Paul Kaspar

Franz Gruber: Lieben – Leben mit Leidenschaft und Sinn, Verlag Pustet 2011, 168 Seiten, € 17,40

Unter theologischen Publikationen finden sich immer wieder Texte aus dem Biotop der Spiritualität, der Meditation, der Poesie – und der Kunst überhaupt. So auch in einem Buch, in dem sich ein Professor der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz zu Wort meldet: Franz Gruber, Jahrgang 1960, Dogmatiker – und zugleich so wenig dogmatisch, dass man in Zeiten wie diesen erfreut aufatmet. Zudem verknüpft er theologische Überlegungen mit Analogien in Literatur, Psychologie und Kunst, ja sogar mit dem kirchlich kaum mehr wahrgenommenen Medium Film. Eine erfreuliche Hinwendung zur Welt.

Die sieben Schlüsselworte – in ebenso sieben Kapiteln ausgebreitet – können durchaus neugierig machen: Erwählen – Begleiten – Fürsorgen – Beleben – Scheitern – Sterben – Heilen. Der Rest sei jenen Lesenden überlassen, die sich abseits traditioneller und verschulter Theologie nach intellektueller und spiritueller Seelennahrung umsehen wollen.

Mitgliederversammlung

Maria Pachinger

Am 10. Jänner 2012 findet um 17.30 Uhr, vor Beginn der Severin-Akademie um 19.00 Uhr, eine Mitgliederversammlung des Forum St. Severin statt. Im Rahmen dieser Versammlung wird, den Statuten gemäß, der Vorstand des Forum St. Severin neu gewählt. Ihre Wahlvorschläge können Sie bis 31. Dezember 2011 im Büro des Forum St. Severin (0732/244011-53; fss@dioezese-linz.at) oder direkt bei Peter Paul Kaspar einbringen.

Dr. Paul Stepanek, der seit 2009 die Geschicke des Forums leitet, wird auch für die kommende Amtszeit von 2012 bis 2015 kandidieren.

Mag. Dr. Eva Drechsler und DI DDr. Wolfgang Pflügl, die sich ebenfalls seit Jahren mit großem Engagement im Vorstand einbringen, werden als Stellvertreter kandidieren. Die Tagesordnung liegt für alle Mitglieder der Aussendung bei. Ich lade alle Mitglieder herzlich dazu ein und ersuche Sie, die Tagesordnung als „Stimmzettel“ zur Versammlung mitzunehmen.

Impressum:
FORUM ST. SEVERIN für christliche Spiritualität,
Bildung und Kunst/Katholischer Akademikerverband
der Diözese Linz
Herausgeber: Forum St. Severin; f. d. Inhalt verantwortlich:
Dr. Paul Stepanek
Druck: kb-offset, Römerweg 1, 4844 Regau
Forum St. Severin, 4040 Linz, Mengerstraße 23
Tel. (070) 244 011 -54 (Fax -72);
E-Mail: fss@dioezese-linz.at
Web: www.fss-linz.at.tf

FORUM ST. SEVERIN

FÜR CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, BILDUNG UND KUNST
Katholischer Akademikerverband der Diözese Linz
Nr. 48
Dezember 2011

Grußwort

Bert Brandstetter

Liebe Mitglieder und Gäste
des Forum St. Severin!

Es freut und ehrt mich, Grußworte an das Forum Sankt Severin richten zu dürfen. Es ist eine ungewohnte Aufgabe für mich, obwohl es mir alles andere als fremd ist, zu schreiben. Damit habe ich mich und meine Familie ernährt: mit dem Schreiben von Artikeln und der Präsentation derselben im ORF Radio. Aber ein Grußwort? Das ist bisher bei mir nicht vorgekommen. Jetzt, in meiner neuen Funktion als Präsident der Katholischen Aktion, werde ich mich wohl daran gewöhnen müssen, weniger journalistisch, sondern repräsentierend wahrgenommen zu werden.

Ein Grußwort soll ich also schreiben. Zu grüßen ist mir nicht fremd und ich mache das sehr gerne. Das Forum Sankt Severin grüße ich aber besonders gern, und natürlich ist das nicht geschmeichelt, sondern ehrlich! Fühle ich mich doch seit vielen Jahren diesem Kreis zugehörig. Die Gottesdienste in der Ursulinenkirche gehören zu den Highlights der Kirchlichkeit für meine Frau und mich. Wir fühlen uns wohl unter den längst

bekanntesten Gesichtern, zu vielen wissen wir auch die dazu gehörigen Namen. Wir genießen die gepflegte musikalische Gestaltung, das eine oder andere Mal durfte ich sogar selbst als Musiker mit Peter Paul Kaspar auftreten. Genauso gern lauschen wir den hochkarätigen Predigten von Markus Schlagnitweit. Es sind Gedanken, die zum Weiterdenken oder Diskutieren anregen. Im Klosterhof nach der Messe vom 15. November erlebten wir das besonders intensiv. Hans Wührer, der ehemalige Voest-Pfarrer, fand an der Interpretation des Evangeliums von den Talenten an der Predigt seines Berufskollegen einiges auszusetzen, und er tat das am Wirtshaustisch mit voller Überzeugung. Prediger Schlagnitweit verteidigte seine Thesen jedoch wacker, und die Diskussion der beiden zog die Gäste am runden Wirtshaustisch in den Bann und regte zu eigenen Stellungnahmen an. Warum ich das erzähle: weil ich mir genau so Diskussionen unter Christen vorstelle: engagiert, feurig, aber getragen von einer wertschätzenden Grundeinstellung. Nach der Auseinandersetzung konnte man in der ORF Fernsehsendung „Im Zentrum“ die aktuelle Kirchendiskussion mitverfolgen, und man musste erleben, wie wenig Achtung dort der Position des jeweiligen Gegenübers entgegen gebracht wurde. Es war ein Kirchenbild, wie verheerender es wohl nicht gezeichnet werden könnte.

Solange man trotz unterschiedlichster Positionen noch das Glas zueinander erheben kann, ist nichts verloren, sondern alles gewonnen. Und ich beziehe das auf alle Themen der gegenwärtigen kirchlichen Auseinandersetzungen. Wobei ich keinen Zweifel daran lasse, persönlich eher auf Seiten der Reformen zu stehen. Was im geschriebenen Zusammenhang aber eigentlich völlig egal ist.

Bert Brandstetter
Präsident der Katholischen Aktion Oberösterreich

Kommentar

Peter Paul Kaspar

Freiheit und Gehorsam

„Der Mensch unserer Tage ist sich seiner Freiheit bewusst. Da nützt alles Pochen auf Autorität, alles Einfordern von Gehorsam nichts. Die Zeiten der fordernden Autorität sind vorbei. Das Zeitalter der Übereinkunft, der Partnerschaft, der freien, selbstverantwortlichen Hingabe hat begonnen.“ (Kardinal König)

Durch einen Zufall geriet unlängst dieses Zitat in meine Hand. Und es erschien mir wie eine Antwort auf den gegenwärtigen kirchlichen Diskurs über den Gehorsam gegenüber den Kirchenoberen (Papst und Bischöfe) im Zusammenhang mit den weltweit eingeforderten Kirchenreformen. In Österreich sind es immerhin zwei Drittel, die sich diesen Forderungen anschließen. Wie also – könnte man fragen – ist es vereinbar, zugleich loyaler Katholik zu sein, der den Papst und sein Amt achtet und respektiert, auch den Bischöfen mit Respekt und Loyalität gegenübersteht, aber zugleich die drängenden Reformanliegen befürwortet und einfordert? Ich gestehe gern, dass ich dieses Problem seit vielen Jahren kenne, und dass ich es keineswegs kleinreden will.

Schon zu meiner Kaplanszeit und als Wiener Jugend- und Studentenseelsorger in den Jahren nach dem Konzil gab es die Dissonanz zwischen meiner persönlichen Überzeugung und den gesamtkirchlichen Spielregeln. Natürlich betreffen diese Meinungsverschiedenheiten nicht den Kern der christlichen Botschaft, sondern vor allem „Durchführungsbestimmungen des Kirchenbetriebs“. Sie sind auch überhaupt kein Grund, deshalb etwa evangelisch oder altkatholisch zu werden, wie in Diskussionen in etwas einfältiger Weise vorgeschlagen

wird. Ich bin gern, bewusst und engagiert katholischer Priester und will es – bei aller ökumenischen Gesinnung und Freundschaft mit Evangelischen – auch bleiben. Aber ich nehme mir als theologisch informierter und jahrzehntelang engagierter Seelsorger das Recht, über die Zukunft unsrer Kirche nachzudenken, zu diskutieren und öffentlich zu sprechen.

In einer meiner frühen Arbeiten – 1974 mit einem knallroten Umschlag als Revoluzzerbüchlein erschienen, Titel: Glaube auf eigene Gefahr, Provokationstexte – habe ich als etwa Dreißigjähriger geschrieben: „Nicht die Freiheit, die man gehorsam erbittet, sondern nur jene, die man sich nimmt, macht frei.“ Ich war damals ein „aufmüpfiger“ (auch dieses Wort kommt in jenem Textabschnitt vor) Seelsorger in Wien. Heute lese ich schmunzelnd die Textbeifügung: Raunzenden Kaplänen ins Stammbuch. Das war also vor fast vierzig Jahren. Wir sind ja mit unseren Reformforderungen nicht in die Jahre, sondern in die Jahrzehnte gekommen. Und wenn mich deshalb jemand als „konservativ“ bezeichnet, nehme ich es gelassen hin und sage vielleicht den alt-ehrwürdigen Wahlspruch der Konservativen: Ja, Ja, die Kirche denkt in Jahrhunderten.

Nur dass uns schon die verflossenen Jahrzehnte der versäumten Kirchenreform allzu teuer kommen. Die Mitglieder verlassen zu Hundertausenden die reformresistente Kirche. Natürlich gibt es auch andere Gründe für die aktuellen Kirchenaustritte, aber inzwischen vertreiben wir auch Gläubige und Gutwillige. In meiner Gemeinde in der Ursulinenkirche sehe ich manche von ihnen – entgegen den Regeln des Kirchenrechtes – zur Kommunion gehen. Und freue mich. Trotz allem. Und ärgere mich zugleich über die römische Unbeweglichkeit und die Feigheit mancher Bischöfe, die im kleinen Kreis anders reden als öffentlich und damit ein Beispiel geben für die gegenwärtige kircheninterne Doppel-